



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra
Bundesamt für Umwelt BAFU
Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS

**Erfolgreiche Notfallplanung
bei Naturgefahren**
«Umwetter – wir sind bereit!»

So begegnen wir den Naturgefahren



«Eine Notfallplanung lohnt sich für jede Gemeinde – sie kostet etwa so viel wie ein überschwemmter Keller!»



PLANEN
Raumplanerische Massnahmen
Die Raumplanung regelt die Nutzung des Gemeindegebiets. Dabei gilt es eine Vielzahl unterschiedlichster Interessen zu berücksichtigen und abzuwägen, so auch den Schutz vor Naturgefahren. Durch eine der Gefahrensituation angepasste Nutzung können Gefahren gemieden und Schäden begrenzt werden.



BAUEN
Schutzbauten und Schutzwald
Schutzbauten verringern oder verhindern die Gefahr durch ein Naturereignis, indem sie direkt den Ablauf des Ereignisses beeinflussen. Nebst technischen kommen auch biologische Massnahmen zum Einsatz. Zu den wichtigsten gehört der Schutzwald.



ORGANISIEREN
Notfallplanung
Organisatorische Massnahmen sind vorbereitete und eingeübte Tätigkeiten, die vor und während dem Ereignis ausgeführt werden, um das Schadensausmass zu begrenzen. Dazu gehören Vorhersagen, die Warnung und Alarmierung, die Sperrung betroffener Gebiete, der Aufbau mobiler Schutzmassnahmen sowie die Evakuierung und Betreuung betroffener Personen. Diese Massnahmen müssen im Rahmen von Notfallplänen vorbereitet, regelmässig überprüft und geübt werden.



VERSICHERN
Risiken tragen
Naturgefahrenrisiken, welche durch die oben genannten Massnahmen, weder vermieden noch genügend vermindert werden, können auf Versicherungen übertragen werden.

AkteurInnen und ihre Rolle bei der Notfallplanung

Bevölkerung Alle	<ul style="list-style-type: none"> Miteinbezug bei der Erarbeitung (Eigenverantwortung, Schnittstellen zu Behörden) Schadensmeldungen und Beobachtungen im Ereignisfall
Gemeinde Behörde Führungsorgan Interventionskräfte Spezialisten	<ul style="list-style-type: none"> Begleitung bei der Erarbeitung Anwender als Gemeindeführungsstab im Ereignisfall Naturgefahren- und interventionstechnische Begleitung durch Spezialisten bei der Erarbeitung und im Einsatz
Kanton Behörden Führungsorgan Fachleute	<ul style="list-style-type: none"> Koordination bei der Erarbeitung Warnung, Aufgebot und Koordination im Ereignisfall Unterstützung der Gemeinden
Bund Fachstellen	<ul style="list-style-type: none"> Unterstützung bei der Erarbeitung Erstellung und Verbreitung von Prognosen Warnung und Koordination im Ereignisfall Information der Bevölkerung Unterstützung in der Ausbildung
Dritte Wetterdienste Versicherungen	<ul style="list-style-type: none"> Erstellung und Verbreitung von Prognosen und Warnungen

IMPRESSUM
Herausgeber: Bundesamt für Umwelt (BAFU), www.bafu.admin.ch/naturgefahren
Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS), www.babs.admin.ch
Konzeption und Realisation: Oeko-b AG und Agentur Frontal AG
Fotos: Stefan Vonwil
Quellen: Konzept Notfallplanung Naturgefahren des Kantons Luzern (vif, 2009)
PDF-Download: www.bafu.admin.ch/ud-1084-d
Diese Publikation ist auch in französischer und italienischer Sprache erhältlich.
© BAFU, BABS, 2014

Ein Hilfsmittel für den Einsatz

Als Führungsmittel für den Einsatzleiter soll der Ordner «Notfallplanung Naturgefahren» den Einsatz erleichtern sowie sicherer und effizienter machen. Der Ordner enthält folgende Arbeitsinstrumente:

Ablaufschema
Ein Schwellenwert (z.B. Pegelstand, Unwetterwarnung, Schadensmeldung) bringt einen vordefinierten Ablauf in Gang.

Interventionskarte
Die Interventionskarte zeigt die Übersicht aller im Einsatzgebiet geplanten Interventionsmassnahmen – unterteilt nach verschiedenen Phasen der Ereignis-Eskalation.

Taktik-Regeln
Naturgefareneinsätze erfordern eine spezielle, defensive Taktik. Die wichtigsten Grundsätze sind in den Taktik-Regeln festgehalten und dienen auch der Sicherheit der Einsatzkräfte.

Auftrag
Jede geplante Interventionsmassnahme ist in einem laminierten Auftragsformular beschrieben, inklusive Personal- und Materialbedarf.

Mitteltabelle
Die Mitteltabelle gibt eine Übersicht der erforderlichen Mittel (Personal und Material), damit diese effizient eingesetzt werden können.

«Ich muss nicht lange instruieren und kann den Einsatz effizient leiten.»



«Wir wissen genau, was zu tun ist und welche Mittel wir dafür brauchen.»

Ordner Notfallplanung Naturgefahren



Notfallplanung – ein Gemeinschaftswerk



«Am Feldtag diskutieren wir vor Ort, können unsere Erfahrungen einbringen und lernen noch dazu!»

Eine zweckmässige Notfallplanung baut auf interventionstechnischem Wissen, Erfahrung sowie einer bestmöglichen Einschätzung der Naturgefahrensituation auf. Die lokalen Interventionskräfte verfügen über alle drei Kompetenzen und sind daher die zentralen Player bei der Erarbeitung «ihrer» Notfallplanung. Empfehlenswert ist es, ein Planerteam von Naturgefahrenspezialisten zur Unterstützung und Begleitung beizuziehen.

In 4 Schritten zur eigenen Notfallplanung

- 1. Grundlagen bereitstellen**
Vorhandene Grundlagen werden miteinbezogen (Gefahren- und Intensitätskarte, Ereigniskataster, ausgeführte Schutzmassnahmen, bereits vorhandene Interventionskonzepte etc.). Auf deren Basis definiert, besichtigt und bewertet das Planerteam die relevanten Schwachstellen. Für den Feldtag werden entsprechende Zusammenstellungen und Pläne vorbereitet.
- 2. Im Feld planen**
Der Feldtag ist das Herzstück der Erarbeitung! Interventionskräfte und Planerteam diskutieren vor Ort die Gefahrensituation und mögliche Interventionsmassnahmen. Das Planerteam protokolliert die vorgeschlagenen Interventionsmassnahmen samt Personal- und Materialbedarf in Wort und Bild.
- 3. Ordner erstellen**
Das Planerteam erstellt einen Entwurf des Ordners und übergibt ihn den Interventionskräften zur detaillierten Prüfung und Stellungnahme.
- 4. Üben und aktuell halten**
Eine Notfallplanung kann nur dann im Ereignisfall erfolgreich umgesetzt werden, wenn sie durch die Stäbe und Einsatzkräfte regelmässig geübt und aktuell gehalten wird.

Für jede Ereignisgrösse die richtigen Massnahmen

Das präsentierte Konzept der Notfallplanung für Naturgefahren im Kanton Luzern bezieht sich auf Hochwasser, Rutschungen, Steinschlag und Lawinen können nach demselben Muster in die Notfallplanung einbezogen werden.

Je nach Grösse eines Ereignisses sind unterschiedliche Interventionsvorgehen angebracht. Ziel einer Notfallplanung ist es, die vorhandenen Mittel sicher und effizient einzusetzen. Das bedeutet konkret: rechtzeitig vor Ort und dem Ereignis immer einen Schritt voraus zu sein! Aber die Einsatzkräfte sollen nicht unnötig aufgeboten werden. Daher orientiert sich die Notfallplanung an der Eskalation eines Ereignisses: je grösser das Ereignis, umso mehr Mittel werden eingesetzt.

EREIGNIS



Vorzeichen

Bei bedrohlichen Witterungsverhältnissen wegen Dauerregens oder Gewittern kündigen erfahrungsgemäss Vorzeichen ein Ereignis an: die Wasserpegel der Bäche und Flüsse steigen, Geländemulden füllen sich mit Wasser, steile Hänge weisen erste Risse auf. Diese Vorzeichen können nur sehr kurz auftreten (z.B. Gebirgsbäche bei Gewitter) oder über längere Zeit beobachtbar sein (z.B. Talflüsse und Seen).



Alltagsereignis

Drohen sich der Dauerregen oder das Gewitter zu einem kräftigen Unwetterereignis weiterzuentwickeln, so werden voraussichtlich zunächst die bekannten Schwachstellen ansprechen und lokal zu Schäden führen.



Katastrophe

Falls die Situation weiter eskaliert und sich die Lage zu einer Katastrophe entwickelt, so ist auch mit grossflächigen und massiven Schäden zu rechnen, wobei in der Regel auch Menschen – einschliesslich der Einsatzkräfte – an Leib und Leben gefährdet sind.

EINSATZ



Aufmerksam sein

Ein Schwellenwert (z.B. Pegelstand, Regenmenge und Erfahrung) löst die Vorbereitungen für einen Einsatz aus. In dieser Phase geht es primär darum Informationen zu sammeln, um fundiert über einen allfälligen Einsatz entscheiden zu können. Das Gesamtbild der Situation setzt sich aus zahlreichen Informationen zusammen: Beobachtungen vor Ort, Wetterentwicklung, erste Schadensmeldungen, Kontakt mit anderen Einsatzkräften, Warnungen etc.



Schäden verhindern

Im Idealfall kann die Einsatzleitung die PHASE ORANGE gerade dann auslösen, wenn noch genügend Zeit verbleibt, um die Mannschaft aufzubieten und die geplanten Schutzmassnahmen zu installieren, bevor erste Schäden eintreten.



Leben retten

Im Idealfall kann die Einsatzleitung die PHASE ROT gerade dann auslösen, wenn noch genügend Zeit verbleibt, um überörtliche Mittel zur Bewältigung der Katastrophe aufzubieten und die geplanten Massnahmen auszuführen.

EREIGNIS



Vorzeichen



Alltagsereignis



Katastrophe

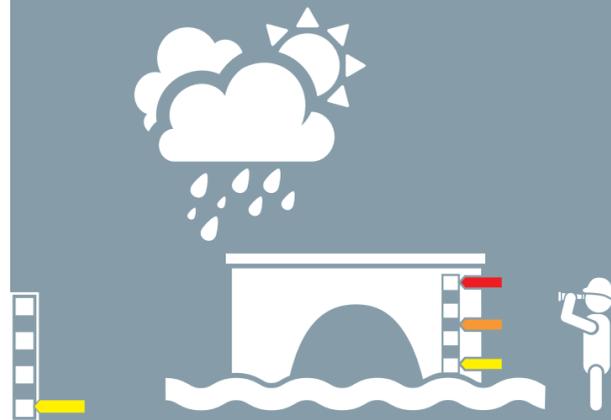


Mögliche Eskalation

EINSATZ



Aufmerksam sein



Schäden verhindern



Leben retten



PHASE GELB Aufgebot BeobachterInnen

Der gelbe Pfeil markiert den Zeitpunkt, um sich auf einen möglichen Einsatz vorzubereiten. Entscheidet die Einsatzleitung, dass erhöhte Aufmerksamkeit geboten ist, so löst sie die PHASE GELB aus, bietet Beobachter auf und lässt Beobachtungsaufträge ausführen.

PHASE ORANGE Aufgebot Interventionskräfte

Erhält die Einsatzleitung Rückmeldungen, dass sich ein Ereignis anbahnt (oranjer Pfeil), so bietet sie die Mannschaft auf und lässt Aufträge der PHASE ORANGE ausführen. Diese Aufträge umfassen Massnahmen, die nötig sind, um Schäden abzuwehren, die bei einem kräftigen Unwetterereignis entstehen können.

PHASE ROT Aufgebot überörtlicher Mittel

Weisen Rückmeldungen von der Front darauf hin, dass sich ein Grossereignis anbahnt (roter Pfeil), so lässt die Einsatzleitung die Aufträge der PHASE ROT ausführen und bietet überörtliche Mittel auf. Diese Aufträge gehen weiter als diejenigen der PHASE ORANGE und sollen dazu beitragen, Mensch und Tier zu retten sowie Schäden möglichst gering zu halten.

«Dank der Notfallplanung sind wir rechtzeitig vor Ort und dem Unwetter immer einen Schritt voraus!»

